pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Arbeitsgruppe "Arbeiten und Lernen in der Marginalität" (ALIMA)

Beschäftigungsorientierte Erwachsenenbildung im informellen Sektor in den Ländern des Südens

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 21 (1998) 1, S. 19-23

Quellenangabe/ Reference:
Arbeitsgruppe "Arbeiten und Lernen in der Marginalität" (ALIMA): Beschäftigungsorientierte Erwachsenenbildung im informellen Sektor in den Ländern des Südens - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 21 (1998) 1, S. 19-23 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-62948 - DOI: 10.25656/01:6294

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-62948
https://doi.org/10.25656/01:6294

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik
"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

pedocs
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

21. Jahrgang · Heft 1 · 1998 · ISSN 1434-4688 D · Preis: 9,50 DM

Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission "Bildungsforschung mit der Dritten Welt"

Arbeiten und Lernen im informellen Sektor

Aus dem Inhalt:

- Allgemeine Kompetenzen im städtischen informellen Sektor
- Erwachsenenbildung im informellen Sektor in den Ländern des Südens
- Bildung, Kommunikation und kollektive Interessen im Diskurs über den informellen Sektor
- Kooperationsmodell Schulberatungsstelle Globales Lernen/Eine Welt in Hessen

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

21. Jahrgang März 1 1998 ISSN 1434-4688D

Sigrid Görgens 2 Ausbildung für einen „neuen" Arbeitsmarkt - Lernen für den informellen Sektor in der Bundesrepublik Deutschland

Wolfgang Karcher/ Bernd Overwien 8 Zur Bedeutung allgemeiner Kompetenzen im städtischen informellen Sektor und Bedingungen für ihren Erwerb

Gregor Lang-Wojtasik 15 Bildung im informellen Sektor Indiens

Arbeitsgruppe ALIMA 19 Beschäftigungsorientierte Erwachsenenbildung im informellen Sektor in den Ländern des Südens

Claudia Lohrenscheit/ Renate Schüssler 24 Bildung, Kommunikation und kollektive Interessen im Diskurs über den informellen Sektor

Portrait 31 Kooperationsmodell Schulberatungsstelle Globales lernen/Eine Welt in Hessen

BDW 32 Ralf Streicher: Zwischen Intuition und Systematik

BDW 33 Nachrichten

BDW 35 Helga Unger-Heitsch: Ethnopädagogik '98

Glosse 38 Meine Verwunderung - Kritische Anmerkungen zum Internet

Sammelrezension 41 Jahrbücher

42 Rezensionen

44 Informationen

Impressum: ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 21.Jg 1998 Heft 1. **Herausgeber:** Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V.. **Schriftleitung:** Alfred K. Treml **Redaktionsanschrift:** 21521 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. **Redaktions-Geschäftsführung:** Dr. Annette Scheunpflug, Tel. 040/6541-2565 **Technische Redaktion:** Dr. Arno Schöppe, Tel.: 040/6541-2921. **Ständige Mitarbeiter:** Prof. Dr. Hans Bühler, Weingarten; Prof.Dr. Asit Datta, Hannover; Prof.Dr. Hans Gängler, Leipzig; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dr. Ulrich Klemm, Ulm; Prof. Dr. Renate Nestvogel, Essen; Prof.Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Dr. Annette Scheunpflug , Hamburg; Dr. Klaus Seitz , Nellingsheim; Barbara Toepfer, Marburg; Prof.Dr. Alfred K. Treml, Hamburg; **Kolumnen**: Christian Graf-Zumsteg (Schweiz); Barbara Toepfer (ZEPpelin), Dr.Klaus Seitz (Bildungspolitischer Kommentar). **Technische Bearbeitung/EDV**: Sigrid Görgens. **Verantwortlich i.S.d.P:** Der geschäftsführende Herausgeber. **Abbildungen:** (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren. **Titelbild:** © Wulf Schmidt-Wulffen. **Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.**

Anmerkung: Generische Maskulina und Feminina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend, geschlechtsneutral verwendet.

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:
erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Arbeitsgruppe „Arbeiten und Lernen in der Marginalität" (ALIMA)

Beschäftigungsorientierte Erwachsenenbildung im informellen Sektor in den Ländern des Südens

Vom 14. - 18. Juli 1997 fand in Hamburg die fünfte UNESCO - Weltkonferenz über Erwachsenenbildung (CONFINTEA V.) unter dem Titel „Adult Learning - A key to the 21. Century" statt. Insgesamt zehn Hauptthemen wurden auf der Konferenz bearbeitet und diskutiert. Sie bezogen sich auf den steigenden Lernbedarf von Erwachsenen sowie auf die sich verändernde Politik und Praxis in der Erwachsenenbildung. Der folgende Artikel mit dem Titel „Beschäftigungsorientierte Erwachsenenbildung im informellen Sektor der Länder des Südens" wurde von der Kommission BDW als Beitrag zum Thema Nr. 5 „Adult learning in a changing world of work" eingebracht.

Zu diesem Zweck bildete sich innerhalb der Kommission die Arbeitsgruppe ALIMA (Arbeiten und Lernen in der Marginalität), die sich den spezifischen Bedingungen der Erwachsenenbildung in den Ländern des Südens widmete. Erklärtes Ziel der AG war die Erarbeitung eines Beitrags zur Konferenz und eine gleichzeitige Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, was sich u.a. darin widerspiegelte, daß die Gruppe auf der Konferenz von zwei Nachwuchswissenschaftlerinnen repräsentiert wurde.

Der Titel des Themas Nr.5 „Adult learning in a changing world of work" deutet bereits darauf hin, daß sich die Strukturen und Prozesse, in denen sich Arbeit und Beschäftigung heute vollzieht, weltweit in einem Stadium der Veränderung befinden. Das bisher vorherrschende Entwicklungsparadigma des unbegrenzten Wachstums aus dem Frieden, Sicherheit, Beschäftigung und der Schutz der Umwelt resultieren sollte, hat sich als nicht tragfähig erwiesen. Im Gegenteil: Die weltweit rapide ansteigende Arbeitslosigkeit bzw. Unterbeschäftigung zeugt von der Notwendigkeit neuer Konzepte zur Schaffung von Arbeitsplätzen sowie von Aus- und Fortbildung für Erwachsene.

Es ist zu beobachten, daß ein wachsender Anteil der arbeitenden Weltbevölkerung im informellen Sektor, d.h. in Erwerbsbereichen, die in der Regel außerhalb staatlichen Schutzes stehen und wenig soziale Sicherheit bieten, beschäftigt ist. Zwei Drittel aller informell Beschäftigten sind Frauen. Innerhalb des informellen Sektors konzentriert sich ihre Arbeit in den wenig lukrativen Beschäftigungsbereichen, zumeist im Handel und im Dienstleistungssektor. Sie haben kaum Zugang zu Ausbildungsprogrammen, die Fertigkeiten für entwicklungs- und ausbaufähige Beschäftigungsbereiche vermitteln und werden zumeist auf ihre traditionellen Rollen reduziert. Durch diese Festschreibung der Geschlechterrollen und die traditionelle Aufteilung in „männliche" und „weibliche" Berufe erfahren Frauen eine mehrfache Diskriminierung und Marginalisierung. Bei der Erhebung von Daten und der Ermittlung der Bildungsbedürfnisse im informellen Sektor muß deshalb die besondere Situation der Frauen berücksichtigt werden.

Betrachtet man die Bildungsprozesse im informellen Sektor, so läßt sich erkennen, daß berufliche Kompetenzen zu einem erheblichen Teil außerhalb des formalen Bildungssystems erworben werden, z.B. in traditionellen Ausbildungsverhältnissen, nonformalen Bildungsmaßnahmen und informellen Lernprozessen. Da die Bedeutung des informellen Sektors sowohl im Süden als auch im Norden zunimmt, ist es unabdingbar, daß Erwachsenenbildung die dort entwickelten Lehr- und Lernprozesse stärker ins Auge faßt. Erwachsenenbildung muß sich heute die Frage stellen, wie ein menschenwürdiges Leben außerhalb formeller Beschäftigungsverhältnisse ermöglicht werden kann und welche formalen und nonformalen Bildungsstrategien diesem Ziel zuträglich sind. Von zentraler Bedeutung ist dabei ein Brükkenbau zwischen beiden Bildungsformen.

Im folgenden werden verschiedene Problemfelder im Kontext von Erwachsenenbildung im informellen Sektor skizziert und Lösungsansätze aufgezeigt.

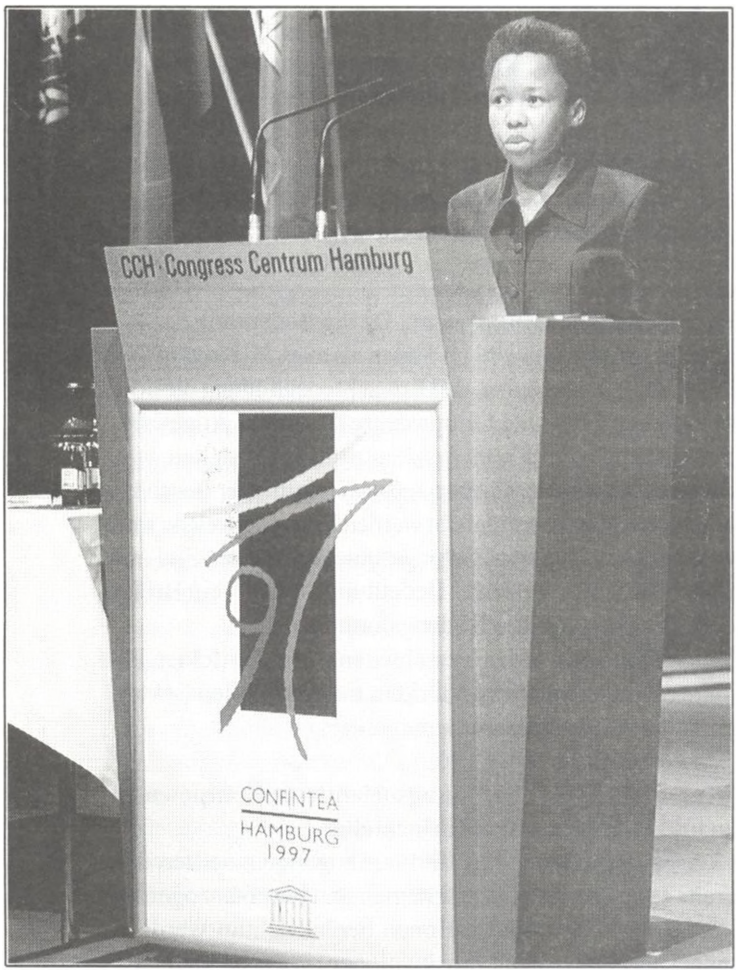
Themenfeld 1: Beschäftigungsorientierte Kompetenzen und Lernprozesse im informellen Sektor

Bei der Gestaltung von Bildungsangeboten sollten die bereits existierenden Lernstrategien und berufsbezogenen Kompetenzen der AdressatInnen berücksichtigt werden. Anders als in formalen Lernsituationen, in denen bis zu einem gewissen Grad standardisierte Angebote gemacht werden, ist für Menschen im informellen Sektor ein Lernen charakteristisch, das nicht strukturiert ist, dem kein Curriculum zugrunde liegt und für das auch keine besondere Lernzeit zur Verfügung steht. Lernen erfolgt dabei im wesentlichen „by doing", d.h. eher durch aktives Aneignen als durch rezeptives Lernen. Die Lernsituationen ergeben sich aus den jeweils spezifischen Arbeits- und Lebensbedingungen der Personen und Gruppen. Gelernt wird in Familie und Nachbarschaft, auf der Straße oder als „mithelfender Familienangehöriger" in Arbeitsprozessen. Dabei gehen Lernprozesse und Sozialisation ineinander über. Dies bedeutet, daß Personen im informellen Sektor häufig nur dann auf Bildungsangebote eingehen können, wenn sie sich in ihren Alltag in-

tegrieren lassen. Deshalb müssen die Lerngewohnheiten der AdressatInnen zum Ausgangspunkt für die Entwicklung von Lehr- und Lernstrategien gemacht und ein subjektzentriertes Lernkonzept zugrunde gelegt werden.

Beschäftigungswirksame Kompetenzen im informellen Sektor müssen sowohl handwerklich-technische als auch betriebswirtschaftliche und allgemeine Kompetenzen, wie Kommunikations- und Organisationsfähigkeit, Neugier und Kreativität enthalten. Prinzipiell existiert dabei eine Spannung zwischen wirtschaftlicher und pädagogischer Orientierung. Diese verschiedenen Orientierungen müssen jeweils sorgfältig ausbalanciert werden.

Bildungsangebote sind für AdressatInnen im informellen

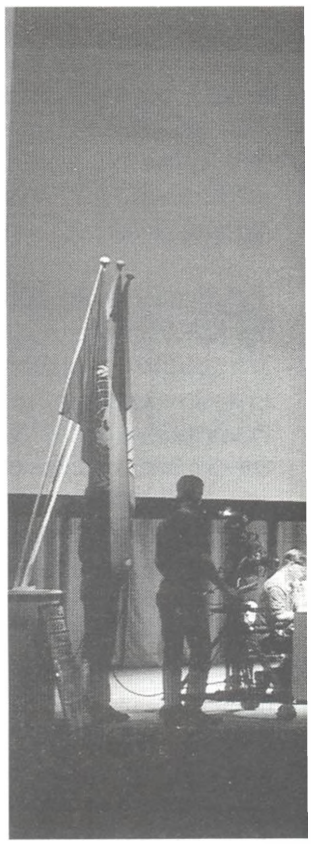


CONFINTEA V, Hamburg 1997

Sektor häufig attraktiver, wenn sie teilweise auf formelle Lernprozesse bezogen bzw. mit diesen verbunden werden. Es sollte ein Brükkenbau zwischen formeller und nonformaler Bildung stattfinden. Das bedeutet einerseits, außerschulische Lernprozesse vom Stigma geringerer Bedeutung zu befreien und andererseits, Lernsituationen stärker als bisher für AdressatInnengruppen im informellen Sektor zu öffnen.

Themenfeld 2: Grundbildung und Spracherwerb als integrativer Bestandteil von Erwachsenenbildungsprogrammen

Bei der Gestaltung von Bildungsprogrammen muß berücksichtigt werden, daß die vorhandene Grundbildung häufig lückenhaft ist. Daher ist zu prüfen, wie Elemente einer allgemeinen Grundbildung in Erwachsenenbildungsmaßnahmen nachgeholt werden können.



Muttersprachlicher Erstunterricht und die Aufwertung muttersprachlicher Kompetenzen in der regionalen und nationalen Kommunikation sind vor diesem Hintergrund von zentraler Bedeutung, da sich über die Muttersprache die erste wichtige Lernphase (familiäre Lernphase) im Leben eines Menschen mit der zweiten Lernphase (Grundbildungsphase) verbindet.

Jedoch werden in vielen mehrsprachigen Ländern Menschen, die nur Kenntnisse in „ihrer" Minderheitensprache haben, benachteiligt oder gar diskriminiert. Weite Bereiche marktentscheidender Kommunikationen und Informationsquellen basieren auf weltweiten Verkehrssprachen, bei denen sich das Englische anscheinend als wichtigste Sprache durchsetzt. Die ökonomische Existenzsicherung erfordert daher gebrauchsorientierte Kenntnisse in einer Verkehrssprache.

Grundbildung sollte in Ergänzung zum muttersprachlichen Unterricht Kompetenzen in einer der weltweiten Verkehrssprachen vermitteln. Dadurch wird der Zugang zu den gesellschaftlichen Ressourcen, zu weiterführenden Bildungswegen und zu gesellschaftlichem Einfluß erleichtert.

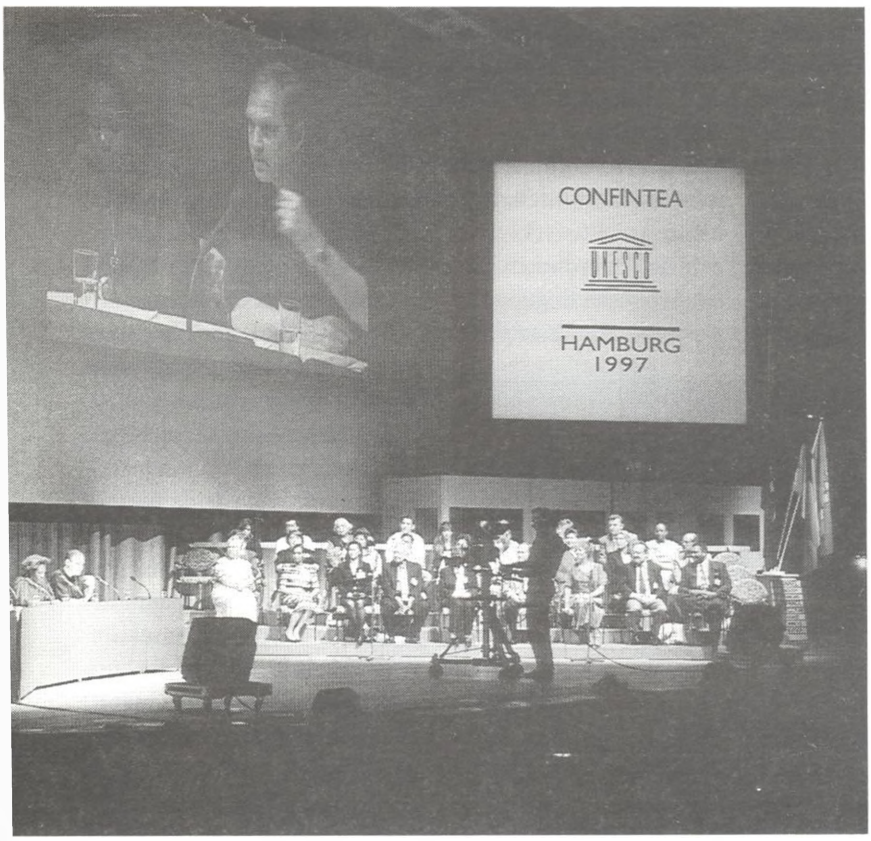
Themenfeld 3: Diversifikation von Berufsbildungssystemen

In den meisten Ländern existieren die Systeme beschäftigungsorientierter Aus- und Fortbildung in engem Anschluß an den formellen Wirtschaftssektor, obwohl der Großteil der arbeitenden Bevölkerung ihr Auskommen im informellen Sektor suchen muß. Hieraus ergibt sich die Forderung nach Diversifikation und Öffnung der existierenden Systeme und Institutionen der Erwachsenenbildung für Personen aus dem informellen Sektor.

Die Annahme, daß ökonomisches Wachstum und Rationalisierung automatisch zu einem Beschäftigungswachstum im formellen Wirtschaftssektor führen würde, hat sich als falsch herausgestellt. Die Fokussierung der Erwachsenenbildung auf formelle Beschäftigungsverhältnisse ist daher nicht länger gerechtfertigt. Stattdessen muß sie Bildungsprozesse initiieren, in denen das Sammeln von Arbeitserfahrungen mit Lernprozessen kombiniert wird.

Eine handwerklich-technische Aus- und Fortbildung muß

über die Vermittlung von konkreten Fertigkeiten hinausgehen, indem sie auch einen direkten Beitrag zum Erwerb allgemeiner Kompetenzen und zur individuellen Weiterentwicklung des Lernenden leistet. Dabei kann u.U. die persönliche



CONFINTEA V, Hamburg 1997

Erfahrung, die Produktion von Gütern oder das Anbieten von Dienstleistungen selbständig zu „managen", mehr zu Selbstbewußtsein und „Empowerment" beitragen als soziale und kommunikative Lehr- und Lerninhalte allein. Da Aus- und Fortbildungsmaßnahmen allein nicht unbedingt zu Beschäftigungswirksamkeit führen, sollten sie mit Unterstützungsprogrammen zur Kleingewerbegründung kombiniert werden und neben technischen und betriebswirtschaftlichen Inhalten auch Informationen zu sozialen und ökologischen Standards beinhalten.

Des weiteren muß die sich vergrößernde technologische Kluft zwischen dem formellen und dem informellen Sektor der Wirtschaft berücksichtigt werden. Dies bedeutet, daß auch einfache und angepaßte Technologien vollständig in beschäftigungsorientierte Bildungsangebote integriert werden müssen.

Der Staat allein ist nicht in der Lage, die ganze Breite von Bildungs- und Trainingsbedürfnissen abzudecken. Im Bereich der Berufsbildung wird daher für einen fairen Wettbewerb zwischen öffentlichen, nicht-staatlichen und privaten Anbietern plädiert.

Themenfeld 4: Staat und nonformale Bildung

In vielen Ländern zeigt sich immer deutlicher, daß die formellen Bildungssysteme große Teile der Bevölkerung nicht erreichen. Deshalb beginnen auch staatliche Stellen, sich verstärkt für nonformale Bildungsmaßnahmen und deren Konzeptionen zu interessieren. Es wird heute darüber nachgedacht, das formale Bildungssystem zu 'non-formalisieren', indem innovative und attraktivitätssteigernde Elemente der nonformalen Bildung in formale Bildungsprogramme integriert werden. Nonformale Bildungsmaßnahmen weisen häufig höhere Erfolge auf und werden vor allem hinsichtlich ihrer Erreichbarkeit und Partizipation als effektiver angesehen. Zudem ist offensichtlich, daß sie um ein Vielfaches billiger als ihr Gegenstück im formalen Bereich sind. Im Gegensatz zum top-down-Ansatz der formalen Bildung streben nonformale Konzeptionen an, subjektorientierte Bildung an der Basis durchzuführen. Durch die vermittelten Inhalte und die Stärkung des Gemeinschaftsgefühles wird das Infragestellen sozio-ökonomischer Realitäten sowie gesellschaftspolitischer Bedingungen und Strukturen erleichtert. So kann zu reformorientierten Maßnahmen motiviert und diese können mit Hilfe der Gemeinschaft umgesetzt werden.

Jeder Staat ist gegenüber seiner Bevölkerung in der Pflicht, Bildungsprogramme zu organisieren, die es den Menschen ermöglichen, eine Grundbildung sowie grundlegende berufliche Kompetenzen zu erlangen. Ein zunehmender Rückzug des Staates aus seiner Verantwortung bzw. die anhaltende Nichtumsetzung dieser Pflicht, widerspricht dem Schutzauftrag des Staates gegenüber seinen BürgerInnen und dem Menschenrecht auf Bildung. Segmentierte Übernahmen von Teilaspekten nonformaler Konzeptionen in formale Bildungsprogramme sind wenig erfolgversprechend, wenn parallel die gesellschafts- und bildungspolitischen Voraussetzungen nicht in Frage gestellt und reformiert werden. Zudem besteht die Gefahr, daß eine derartige Übernahme den gesamten Rahmen, in den nonformale Bildungsprogramme eingebettet sind und der gesellschafts- und bildungspolitische Veränderungen als genuinen Bestandteil enthält, ad absurdum führt.

Langfristig sind drei verschiedene Entwicklungen denkbar: Das formale Bildungssystem dominiert die nonformale Bildung; beide Systeme überleben gleichberechtigt, wobei sie sich über ihre Theorie und Praxis austauschen und eine Interaktion zulassen; oder beide Systeme formen etwas Neues im Sinne einer Synthese.

Themenfeld 5: Kreativität und Motivation

Durch Arbeit kann sich eine Person ein Einkommen verschaffen, mit dem sie ihren Lebensunterhalt und den ihrer Familie bestreitet; durch Arbeit können Menschen jedoch auch ihr kreatives Potential entdecken und sich ihrer eigenen persönlichen Fähigkeiten bewußt werden. Häufig haben

Menschen jedoch nicht die Möglichkeit, ihre Potentiale durch Arbeit zu verwirklichen. Als Folge entwickelt sich eine oft fatalistische Haltung und Schicksalsgläubigkeit mit der Vermutung, daß diese Situation auf die persönliche Unfähigkeit zurückzuführen ist.

Bildungsprogramme im informellen Sektor sollten daher Erwachsenen den Raum bieten, persönliche Kompetenzen, Talente und *skills* zu entwickeln. Auf diese Weise können sie erfahren, daß sie selbst Einfluß auf ihre Beschäftigung haben und ihre Interessen realisieren können. Diese Erfahrung wird zum Ausgangspunkt für die Entwicklung von Selbstbewußtsein.

Das Ansetzen am Wissen und an den Erfahrungen der AdressatInnen unterstützt diese darin, sich ihrer eigenen Potentiale bewußt zu werden. Es eröffnen sich Wege zu einer positiven Wahrnehmung der eigenen Fähigkeiten und damit auch die Motivation, aktiv Einfluß auf die eigenen Arbeits- und Lebensbedingungen zu nehmen.

CONFINTEA V, Hamburg 1997

Themenfeld 6: Traditionelles beschäftigungsorientiertes Lernen

Die Existenz traditioneller Ausbildungsformen in einigen Ländern Afrikas und Lateinamerikas ist schon lange bekannt. Ein Großteil der jungen Erwachsenen, die im informellen Sektor tätig sind, erhalten ihre berufliche Bildung im Rahmen von traditionellen Ausbildungsformen. Diese Formen des beruflichen Kompetenzerwerbs werden hier unter dem Begriff der informellen Lehre diskutiert. Jugendliche werden schon früh in das tägliche Arbeitsleben einbezogen, wobei sie hauptsächlich durch Imitation und Identifikation lernen. Grundlegende Kenntnisse, beispielsweise der Weberei, Schreinerei oder Kraftfahrzeugreparatur, werden vom Meister zum Lehrling weitergegeben. Durch die direkte Anbindung der Lernprozesse an die Produktion und den Verkauf ist sichergestellt, daß in den Betrieben die Kompetenzen vermittelt werden, die für den lokalen Markt notwendig sind.

Diese Formen des Kompetenzerwerbs sind für die Beschäftigungswirksamkeit häufig relevanter als viele staatliche Ausbildungsprogramme. Darüber hinaus existieren bereits die Strukturen, innerhalb derer ausgebildet wird. Sie müssen nicht erst kostenträchtig aufgebaut werden. Trotzdem dürfen in diesem Zusammenhang die oft extrem schlechten Arbeitsbedingungen nicht verschwiegen werden.

Eine Verbesserung der informellen Lehre sollte über nonformal organisierte, partizipativ von möglichst vielen AdressatInnen beeinflußte Angebote organisiert sein, da formale Bildungsangebote der Unterschiedlichkeit der Produktionsverhältnisse für den informellen kleinhandwerklichen Bereich oftmals nicht gerecht werden. Für die Wirksamkeit entsprechender Ansätze empfiehlt es sich, KleinbetriebsbesitzerInnen in den Bildungsprozeß miteinzubeziehen sowie berufliche Bildung mit der Förderung des Kleingewerbes zu verbinden.

Themenfeld 7: Existenzsicherung durch Einheit von Haushalt und Betrieb

Eine Vielzahl von Erfolgsfaktoren tragen zur langfristigen Existenzsicherung der Kleinunternehmen im informellen Sektor bei. Es handelt sich hierbei um verschiedene Maßnahmen, mit denen versucht wird, sich flexibel an die sich ständig verändernden Marktbedingungen anzupassen. Für die Deckung des Lebensunterhaltes und die Sicherung der betrieblichen Existenz ist eine nachhaltige Gewinnerwirtschaftung notwendig. Da die Umsatzerlöse im informellen Sektor saisonal stark schwanken, müssen in guten Zeiten die Gewinne zumindest so hoch sein, daß sie gegenüber den Verlusten der schlechten Zeiten überwiegen. Somit bildet Flexibilität den entscheidenden Erfolgsfaktor für die Existenzsicherung im informellen Sektor. Vor allem ist die flexible Anpassung der betrieblichen Leistungen an die Anforderungen des Marktes notwendig. Dies beinhaltet zu-

nächst eine permanente Marktbeobachtung, das Ausfindigmachen von Marktnischen sowie die entsprechende Diversifikation des Produkt- und Dienstleistungsspektrums.

Als eines der wichtigsten Merkmale für die interne Flexibilität der Kleinunternehmen gilt die soziale und ökonomische Einheit von Haushalt und Betrieb. Durch die direkte räumliche Nähe können Familienmitglieder sowohl familiäre als auch betriebliche Aufgaben wahrnehmen. Die ökonomische Einheit zeigt sich vor allem darin, daß sämtliche Einnahmen und Ausgaben von Haushalt und Betrieb über eine gemeinsame Kasse abgewickelt werden. Obwohl diese Strategie in der praktischen Entwicklungspolitik oftmals kritisiert wird, liegen in ihr eine Reihe von Vorteilen: Generierung von zusätzlichem Einkommen, da viele Familien Fluktuationen innerhalb des Betriebes durch Nebentätigkeiten ausgleichen; Bildung von Ersparnissen, die vollständig in die gemeinsame Kasse fließen und Anpassung des Lebensstandards an die ökonomische Gesamtsituation. Die Vermengung von Privat- und Betriebsvermögen geschieht bewußt und ist aus der Not heraus zwingend erforderlich. Durch diese Strategie können Kleinbetriebe im informellen Sektor auch Perioden schwacher ökonomischer Aktivität überstehen.

Themenfeld 8: Selbsthilfeorganisationen und kooperative Zusammenschlüsse

Der Zusammenschluß in Selbsthilfeorganisationen und kooperativen Produktionsformen ist für viele Menschen im informellen Sektor ein wichtiger Teil zur Lebenssicherung. Im Gegensatz zum formalen Sektor, in dem der Staat und die Industrie wesentlich an der Vorbereitung zum Berufsleben beteiligt sind, sind es im informellen Sektor die Familie, der Haushalt und die „community", die eine zentrale Rolle für die Sicherung von grundlegenden Bedürfnissen spielen.

Mindestens drei verschiedene Typen von Zusammenschlüssen lassen sich im informellen Sektor identifizieren: Produzenten-Selbsthilfevereinigungen, traditionelle (und relativ formale) Zusammenschlüsse, wie z.B. Handwerkerkasten, und Kreditzusammenschlüsse. Diese kooperativen Zusammenschlüsse können die ökonomische Lage ihrer Mitglieder verbessern, wenn es ihnen gelingt, den Zugang zum Markt zu erleichtern, intersaisonale Preisschwankungen zu mindern, Wissen und Fertigkeiten zu bündeln und soziale Sicherheit zu fördern.

Die Organisation der Kleinstbetriebe ist eine der wichtigsten Quellen für die Initiierung von Lernprozessen, denn Lernen findet nicht nur innerhalb des Produktionsprozesses, sondern auch durch andere, externe Mechanismen wie z.B. Lernen durch Verhandeln, statt. Die Potentiale einer Gruppe, Probleme zu lösen, und die entsprechenden Kompetenzen zur Umsetzung von Lösungsansätzen zu erwerben, müssen anerkannt und Bildungsmaßnahmen auf diesen lokalen Kapazitäten und zum Teil lang etablierten Formen der Fertigkeitsvermittlung aufgebaut werden. Einzelne Maßnahmen müssen mit dem lokalen Kontext verhandelt und soziokulturellen Mechanismen, die die Arbeitsbeziehungen in den Kleinstbetrieben determinieren, berücksichtigt werden.

Themenfeld 9: Bildung und Kommunikation im Kontext sozialer Bewegungen

Neben den genannten kooperativen Strukturen und Zusammenschlüssen existieren soziale und kommunikative Netzwerke im informellen Sektor, die über eine rein produktive Orientierung hinausreichen. Sie bilden einen bedeutenden Teil der Zivilgesellschaft. Ihr vorrangiges Ziel ist nicht mehr nur die reine Existenzsicherung, sondern die Entwicklung einer eigenen Analyse und Reflexion der politischen und sozialen Bedingungen, die zum Verlust von sozialer Sicherheit und extrem schlechten Lebensbedingungen geführt haben. Innerhalb dieser Netzwerke werden gesellschaftliche Mißstände analysiert und verhandelt. Menschen, die sich aktiv an solchen Zusammenschlüssen beteiligen, haben sehr konkrete Vorstellungen über ihre Bedürfnisse und die Schritte, die unternommen werden müssen, um sie in der Praxis umzusetzen. Sie entwickeln eigene Konzepte, Handlungs- und Organisationsmuster sowie Werte und Normen.

Weltweit nimmt die Bedeutung und der Einfluß solcher sozialen Netzwerke zu. Unter bestimmtem Bedingungen können größere soziale Bewegungen entstehen, die dann eine Vielzahl von Interessen versammeln und in Opposition zu den vorhandenen Bedingungen und Strukturen stehen. Erfahrungen aus der Entwicklungszusammenarbeit zeigen, daß die erfolgreiche Implementierung von Reformen im Bildungsbereich in nicht unerheblichem Maße davon abhängt, inwieweit soziale Bewegungen miteinbezogen werden.

Durch den Beitrag der Arbeitsgruppe ALIMA wurde die Thematik „Beschäftigungsorientierte Erwachsenenbildung im informellen Sektor" auf der CONFINTEA V. zu einem Schwerpunkt im Bereich „Adult learnig in a changing world of work". Das Interesse an den spezifischen Bedingungen für Erwachsenenbildung in den Ländern des Südens spiegelte sich darüber hinaus auch in anderen Arbeitsgruppen auf der Konferenz wider. Eine ungekürzte Fassung des Beitrags der Kommission BDW ist in einem Focusband der Zeitschrift Education erschienen (Sonderheft zum Thema [Berufs-]Bildung im informellen Sektor). Der Band ist zu beziehen über das Institut für Wissenschaftliche Zusammenarbeit, Olgastraße 8, 72074 Tübingen, e-mail: iwz@oe.uni-tuebingen.de. Ein Teil des CONFINTEA - Papiers ist in der Zeitschrift „Brainstorm" erschienen. Diese Zeitschrift wird von CEFE/GTZ herausgegeben und ist unter folgender Adresse zu erhalten: CEFE - International, GTZ, Postfach 5180, 65760 Eschborn oder rainer.kolshorn@gtz.de.

Die Abschlußdeklaration zur Erwachsenenbildung (The Hamburg Declaration on Adult Learning) sowie ein Programm für die Zukunft (Agenda for the Future) sind zu beziehen über das UNESCO Institut für Pädagogik, Feldbrunnenstr. 58, 20148 Hamburg, e-mail: w.mauch@unesco.org.de

Anmerkungen:

- Mitglieder der Arbeitsgruppe sind: Dr. Sigvor Bakke-Seeck, Prof. Dr. Ulrich Boehm, Bianca Bövers, Sigrid Görgens, Dr. Christiane Hopfer, Prof. Dr. Wolfgang Karcher, Claudia Lohrenscheit, Prof. Dr. Gottfried Mergner, Dr. Bernd Overwien, Dr. Madhu Singh, Gunnar Specht, Gregor Wojtasik.
- Verantwortlich für die Zusammenstellung des Beitrags: Bianca Bövers/Claudia Lohrenscheit